Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 111 (2014)
Heft: 4

Artikel: Manche geniessen es einfach, dass jemand ein offenes Ohr für sie hat
Autor: Gerber, Regine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-839661

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Manche geniessen es einfach, dass jemand ein offenes Ohr für sie hat

Schlechte Integration in der Klasse, Streit unter den Schülern, Schwierigkeiten zu Hause: Bei solchen Problemen klopfen die Schülerinnen und Schüler der Primarschule Luterbach an die Tür der Schulsozialarbeiterin Regula Schwarz.

Es klingelt zur grossen Pause. Schnell füllt sich der Flur im Schulhaus Luterbach. Auch die Schülerinnen und Schüler der Klasse von Frau Wirth* stürmen Richtung Pausenplatz. Gerade noch konnte man durch die Glastür beobachten, wie die rund zwanzig Kinder im Schulzimmer umhersausten, gestikulierten und lachten. Sie übten in Zweiergruppen Rollenspiele ein. Die Situation, zu der sie sich Szenen ausdenken sollten, steht auf einem an der Wandtafel befestigten Plakat geschrieben: «Ein Bettler will etwas von einer Königin».

Gestellt hat diese Aufgabe Schulsozialarbeiterin Regula Schwarz. Vor rund einem Jahr hat die 30-Jährige die damals neu geschaffene Stelle an der Primarschule Luterbach übernommen. Eineinhalb Tage pro Woche ist sie seither vor Ort. Daneben ist sie in der gleichen Funktion an einer weiteren Primarschule und an einer Oberstufe in der Gegend tätig. Angestellt ist sie bei der Perspektive Region Solothurn-Grenchen (s. Kasten). Schwarz kümmert sich um die Sorgen und Nöte der Schülerinnen und Schüler. Sie unterstützt Lehrpersonen bei schwierigen Klassenkonstellationen und berät Eltern, die sich mit Fragen an sie wenden. Zudem führt sie Klasseninterventionen durch, wie aktuell in der Klasse von Frau Wirth. Einige der Schüler seien sehr dominant, ein paar Kinder würden ausgeschlossen, erklärt die Schulsozialarbeiterin. Zudem sei der Umgang untereinander rau. Deswegen habe Lehrerin Danielle Wirth sie um Unterstützung gebeten.

Nach der Pause spielen die Kinder die eingeübten Szenen vor. «Patrick, wollt ihr beginnen?», fragt Schwarz. Patrick spielt den Bettler. Oliver hat sich aus Papier eine Königskrone gebastelt. Als der König dem Bettler nichts geben will, stösst dieser ihn unsanft vom Thron. Noch deutlicher geht es bei der nächsten Gruppe zu und

Grosse Pause: Die Schülerinnen und Schüler der Primarschule Luterbach rennen auf den Pausenplatz. Bilder: Daniel Desborough

her. «Was willst du Zigeuner?», ruft der König dem Bettler zu, schubst ihn weg und deutet ein Spucken an. Die Schulsozialarbeiterin sitzt am Rand, schaut zu und lässt die Szenen vorerst unkommentiert. In Ronjas Version finden Königin und Bettlerin plötzlich heraus, dass sie miteinander verwandt sind. Silvan sitzt in der letzten Reihe auf seinem Pult, langt sich an den Kopf und lässt seine Mitschüler lautstark wissen, was er von Ronjas Einfall hält: «So eine saudoofe Geschichte!»

Spielerisch Probleme thematisieren

Regula Schwarz findet die Arbeit in den Klassen wichtig. «Es geht um Prävention. Das Ziel ist, soziale Kompetenzen zu vermitteln und zu stärken», sagt sie später in ihrem Büro. Die Kinder in der Klassendynamik zu sehen, sei für sie auch hilfreich für die Einzelberatungen, die den weitaus grösseren Teil der Schulsozialarbeit ausmachen. Die Arbeit in den Klassen ist immer spielerisch aufgebaut. «Oft ist es sinnvoll, von den konkreten Situationen in der Klasse wegzukommen und die Probleme anders zu thematisieren», sagt Schwarz. Die heute angewendete Methode nennt sich themenzentriertes Theater. Die Interaktionen werden später wieder auf die Situation in der Klasse rückbezogen.

Zehn Minuten bevor es in die Mittagspause läutet, macht Regula Schwarz dies auch in der Klasse von Danielle Wirth: «Wie habt ihr die Rollen verteilt?». Für Lea ist klar: «Weil ich grösser als Selina bin, musste ich die Königin spielen.» «Hat der Bettler etwas bekommen?», fragt Schwarz weiter. «Gibt es Parallelen zu dem, was ihr im Schulalltag erlebt?» Lejla sagt, sie habe auch schon nach einem Stift gefragt und dann nur «hau ab» zu hören bekommen. Die Kinder lachen. Die Schulsozialarbeiterin läutet mit einer grossen roten Veloklingel. Ihr Zeichen, wenn es in der Klasse zu laut wird.

Ansprechperson und Ratgeberin

Am Nachmittag ist Zeit für Einzelberatungen. Vier Gespräche stehen heute an. Einige der Kinder schreiben jeweils E-Mails oder SMS, um einen Termin mit der Schulsozialarbeiterin zu vereinbaren. Gerade für die Jüngeren ist es aber wichtig, dass Regula Schwarz im Schulhaus präsent ist. Deshalb befindet sich ihr Büro vor Ort. Wenn sie Büroarbeiten erledigt, lässt sie die Tür offen stehen und in der Pause spaziert sie des Öftern durch das Schulhaus oder über den Pausenplatz. Pausenaufsicht mache sie aber keine, betont Schwarz. «Ich muss nicht Autoritäts-, sondern Ansprechperson sein.»

Eine, die vor ein paar Wochen an die offene Tür geklopft hat, ist die 11-jährige Dana. Seither kommt sie regelmässig bei Regula Schwarz vorbei. Dana fühlt sich in ihrer Klasse ausgeschlossen. Heute betritt sie kurz nach Mittag das freundlich eingerichtete Büro, das mit einem grossen Tisch, Stühlen und einigen Spielsachen ausgerüstet ist. Dana setzt sich an den Tisch. Die Schulsozialarbeiterin fragt nach ihrem Befinden. Dana erzählt, dass sie sich gerade heute wieder mit einer Klassenkollegin gestritten hat. Regula Schwarz hört zu, stellt Fragen und gibt Rat.

Integration in der Klasse, Streit unter den Schülern, Schwierigkeiten zu Hause: Das sind die häufigsten Themen, mit denen die Schülerinnen und Schüler der Primarschule zu Regula Schwarz kommen. «Manche geniessen es auch einfach, dass jemand ein offenes Ohr für sie hat», sagt sie. Dass die Kinder bei jedem Streit gleich zu ihr kommen, sei aber nicht die Idee. Vielmehr sieht sich Schwarz als weitere Ansprechperson, wenn Konflikte alleine nicht bewältigt werden können und auch das Gespräch mit Lehrpersonen oder Eltern zu keiner Lösung führt.

An der Oberstufe ist Regula Schwarz mit anderen Themen konfrontiert. Die Jugendlichen sind oft mit Fragen betreffend Berufswahl beschäftigt und befinden sich in Krisen rund ums Erwachsenwerden. Oder sie stecken in schwierigen Familiensituationen und müssen dort viele Probleme auffangen. Wenn es nicht mehr geht, kommen sie zur Schulsozialarbeiterin. Regula Schwarz untersteht der Schweigepflicht. Sie tauscht sich weder mit Eltern noch mit Lehrpersonen über die Gespräche aus. Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen überlegt sie aber, ob es sinnvoll wäre, jemanden zum Gespräch beizuziehen oder zu informieren. Geht es um schwerwiegende Themen wie beispielsweise Selbstverletzungen, ist die Triage wichtig: Der kinder- und jugendpsychiatrische Dienst muss beigezogen werden. Auch wenn Misshandlungen oder Missbräuche angesprochen werden, ist das Handeln von Regula Schwarz unabdingbar. Ansonsten muss sie akzeptieren, wenn die Schüler niemanden über ihre Probleme informieren wollen oder gar die Beratungen mit ihr abbrechen. «Das kann schwierig und unbefriedigend sein», sagt Schwarz.

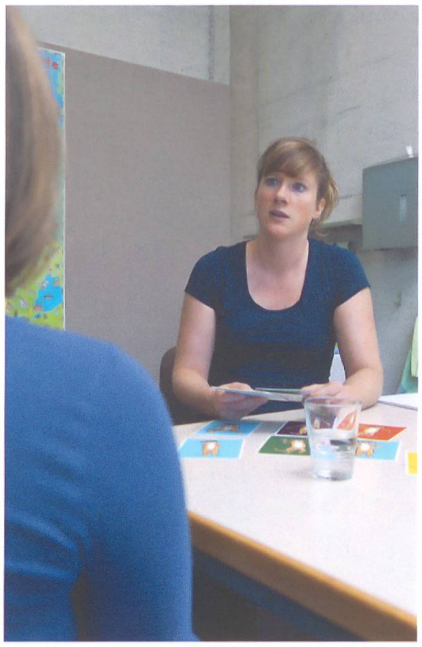
Das Gespräch mit Dana heute ist jedoch gut verlaufen. Regula Schwarz hat mit ihr besprochen, wie sie den Mitschülerinnen künftig in ähnlichen Streitsituationen begegnen könnte. «Das ist das, was ich tun kann», sagt sie, als Dana das Büro verlassen hat. «Die Kinder stärken und versuchen, mit ihnen Lösungsstrategien zu erarbeiten.» ■

Regine Gerber

*Namen der Lehrerin und Schüler geändert

PERSPEKTIVE REGION SOLOTHURN-GRENCHEN

Der Verein «Perspektive Region Solothurn-Grenchen» bietet nebst der Schulsozialarbeit auch Jugend- und Suchtberatungen sowie Dienstleistungen in der Suchtprävention und Gesundheitsförderung an. Der Verein unterhält zudem Projekte in den Bereichen Arbeitsintegration und begleitetes Wohnen und betreibt eine Gassenküche. Im Bereich der Schulsozialarbeit arbeiten zehn Personen, die an verschiedenen Schulen in der Region tätig sind.



Schulsozialarbeiterin Regula Schwarz hört zu und gibt Rat.